

SPIELART

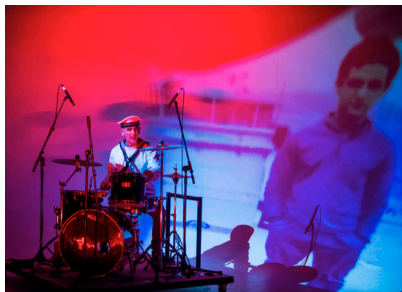
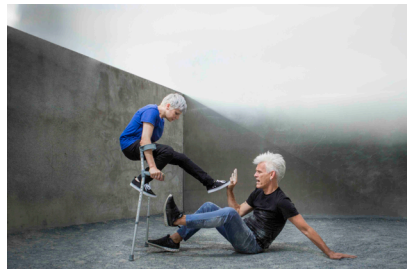
SPIELART Festival 2017

27.10. bis 11.11.2017

www.spielart.org

Informationen zum Programm

Stand 15.9.2017



im Uhrzeigersinn: Jaamil Olawale Kosoko_#negrophobia© Dajana Lothert | Claire Cunningham_The Way You Look At Me Tonight© Sven Hagolani | Tianzhuo Chen_An Atypical Brain Damage© KaXiaoXi, edit by Tianzhuo Chen | Marta Gornicka_Hymne an die Liebe (c) Magda Hueckel | Lola Arias_Minefiel© Tristram Kenton | Mamela Nyamza_De-Apart-Hate©Suzy Bernstein | Nora Chiapaumire_Portrait of myself as my father ©Gennadi Novash | Milo Rau_120 Tage von Sodom © Toni Suter T+T Fotografie



Eine Initiative der
Stadt München und der
BMW Group

Programmübersicht

27.10., 18.00-20.00	Gasteig / Foyer Kleiner Konzertsaal	Sethembile Msezane (Kapstadt): The Charter
27.10. / 28.10., 21.00-22.30	Muffathalle	Tianzhuo Chen (Peking): An Atypical Brain Damage
27.10. / 28.10., 19.00-20.40	Gasteig/ Carl-Orff-Saal	Lola Arias (Buenos Aires): Minefield
29.10. / 31.10.-5.11. / 7.-11.11. 10.00-18.00	Stadtmuseum	Suli Kurban, Alejandro Ahmed, José Fernando de Azevedo (München/ São Paulo): Whispering Bodies
28. / 29. / 31.10., 19.00-20.00 30.10., 17.30-18.30	Gasteig/ Black Box	Mark Teh (Kuala Lumpur) : Version 2020 - The Complete Futures of Malaysia Chapter 3
29.10. / 30.10., 20.00-22.00	Kammerspiele Kammer 2	Milo Rau (Zürich): Die 120 Tage von Sodom
29.10., 17.00-19.00 30.10., 20.00-22.00	HochX	Laila Soliman (Kairo/ Amsterdam): Zig Zig
30.10., 19.00-20.00 31.10., 17.00-18.00	Gasteig/ Carl-Orff-Saal	Boyzie Cekwana (Durban): The Last King of Kakfontein
30.10. / 31.10., 21.00-22.10	Muffathalle	Nora Chipaumire (New York/ Mutare): portrait of myself as my father
31.10. / 1.11., 14.00-18.00	Einstein Kultur	Meghna Singh (Kapstadt): The Rusting Diamond / Arrested Motion
31.10., 19.00-20.00	Rathausgalerie Kunsthalle	Hasan und Husain Essop (Kapstadt): GADAT
1.11., 19.00-20.00 2.11., 21.00-22.00	HochX	Mallika Taneja(Delhi): Rukaawat Ke Liye Khed Hai (Sorry for the Interruption)
1.11., 21.00-22.10 2.11., 19.00-20.10	Schwere Reiter	Jaamil Olawale Kosoko (New York): #negrophobia
2.11. / 3.11., 20.00-21.30	Städtische Turnhalle	Oliver Zahn / HAUPTAKTION (München): Versuch über das Turnen
3.11. / 4.11., 21.00-22.00	Muffathalle	Mamela Nyamza (Kapstadt): DE-APART-HATE
3.11. – 5.11.	Muffatwerk	CROSSING OCEANS. Diskurs- und Performance-Wochenende über (Post)Kolonialismus, Identitäten und Vielfalt
3.11. / 4.11., 21.00-21.50	Gasteig/ Carl-Orff-Saal	Ho Rui An (Singapur): Solar: A Meltdown
4.11. / 5.11., 19.00-20.00	St. Johannes am Preysingplatz	Gabrielle Goliath (Johannesburg): Elegy
5.11., 20.00-21.00 6.11., 20.30-21.30	HochX	Neo Muyanga (Kapstadt): tsohle - a revolting mass
6.11. / 8.-10.11., 18.30-19.40 11.11., 16.00-17.10	Hauptbahnhof	Rima Najdi (Berlin/ Beirut): Think Much. Cry Much.
7.11. / 10.11., 17.00-17.30	Olympia-Einkaufszentrum / UG	Chuma Sopotela / Buhlebezwe Siwani (Kapstadt): Those Ghels
7.- 9.11., 20.00-22.00 10.11., 18.00-20.00	Einstein Kultur	Hansol Yoon (Seoul): Step-Memories – The Return of the Oppressed

8.11., 19.00-20.00 9.11., 21.00-22.00	HochX	Chuma Sopotela / Ahmed Tobasi (Kapstadt/ Jenin): Let's talk about sex: The beginning of war
8.11. , 20.30-21.50 9.11., 21.00-22.20	Gasteig/ Carl-Orff-Saal	Motus (Rimini): MDLSX
9.11., 18.30-20.10 10.11., 19.00-20.40	Schwere Reiter	Claire Cunningham / Jess Curtis (Glasgow): The Way You Look (at me) Tonight
9.11., 19.30-20.15 und 21.00-21.45	Muffathalle	Marta Górnicka (Warschau): Hymne an die Liebe
10.11. / 11.11., 19.30-20.30	Kammerspiele Kammer 2	Eisa Jocson (Manila): Princess
10.11. / 11.11., 21.00-22.00	Muffatwerk	Louis Vanhaverbeke (Gent): MULTIVERSE
10.11., 22.00-23.00 11.11., 22.30-23.30	Muffathalle	Ogotu Muraya (Amsterdam/ Nairobi): Because I always feel like running
11.11., 14.00-15.00	MUCCA	Mamela Nyamza (Kapstadt): ROCK TO THE CORE
11.11., 18.00-18.40	Schwere Reiter	Caroline Creutzburg (Frankfurt): Nerve Collection
11.11., 19.30-20.30	Muffathalle	Silke Huysmans / Hannes Dereere (Brüssel): Mining Stories

INFORMATIONEN ZU DEN PRODUKTIONEN

27.10., 18.00-20.00

**Gasteig/ Foyer Kleiner Konzertsaal
Sethembile Msezane (Kapstadt)
THE CHARTER**

Keine Sprachkenntnisse erforderlich

Die installative Performance THE CHARTER befasst sich mit den Forderungen, die 1955 in Südafrika in der Freedom Charter zusammengefasst wurden. Dieses Dokument wurde in Mitten der Apartheid in einer Siedlung Sowetos vom Congress of the People beschlossen, der sich unter anderem als Repräsentant verschiedener durch die strikte „Rassentrennung“ unterdrückter Bevölkerungsschichten sah. Die Charta wurde mit ihren Forderungen nach Demokratie, Gleichberechtigung und Menschenrechten ein wichtiges Instrument der Anti-Apartheid-Bewegung und gehört bis in die Gegenwart zu den politischen Grundlagendokumenten der heutige Regierungspartei ANC. Die Performancekünstlerin Sethembile Msezane reflektiert in THE CHARTER die Freedom Charter vor dem Hintergrund der aktuellen politischen Lage in Südafrika, die von einer Generation junger Aktivist*innen als eine Zeit der gebrochenen politischen Versprechen angeprangert wird.

Sethembile Msezane (* 1991) ist Dozentin der Kunstwissenschaft an der Universität Kapstadt. In ihrer eigenen künstlerischen Praxis untersucht sie, inwiefern Popkultur die Konstruktion von Geschichte, Mythen- und Identitätsbildung prägt. Die strukturelle Abwesenheit des schwarzen, weiblichen Körpers in Diskursen und öffentlichen Räumen ist zentrales Thema ihrer Arbeiten.

CHASING RAINBOWS

Gefördert im Fonds TURN der Kulturstiftung des Bundes und vom Goethe Institut



27.10. und 28.10., 21.00-22.30
Muffathalle

huo Chen (Peking)
AN ATYPICAL BRAIN DAMAGE

Deutsche Erstaufführung

AN ATYPICAL BRAIN DAMAGE ist eine düstere und zugleich lustvolle Pop-Oper, in der sich instrumentale Klänge mit elektronischen Beats mischen. Das Publikum bewegt sich durch einen installativen Bühnenraum und begegnet Bildern und Figuren aus globalen Club-Kulturen und Corporate Identities, Folklore und Social Media. Zentral sind Diskurse um „das Asiatische“ und „das Europäische“, in denen der Osten einen Westen erträumt und umgekehrt. Für seine Objekte, Performances und Videoarbeiten gestaltet Tianzhuo Chen farbenfrohe, groteske Bildwelten, voller Referenzen zu Buddhismus, Butoh und Drag. Er ist damit spätestens seit seiner erfolgreichen Ausstellung am Palais de Tokyo in Paris (2015) einer der prominentesten Vertreter einer jungen Generation chinesischer Kunstschafter, die mit großem Selbstbewusstsein die selbstgewählte Exotisierung einer kommerzialisierten asiatischen Identität in ihrer Extravaganz zelebrieren.

Tianzhuo Chen (*1985) studierte in London Kunst und Design und lebt und arbeitet derzeit in Peking. In seinen Arbeiten verknüpft er Installation, Performance, Video, Zeichenkunst und Fotografie zu Happenings und Underground-Partys, lässt Realitäten in bildgewaltige Fantasien münden. Chen nutzt seine umfassende Kenntnis von religiöser Symbolik, urbaner Subkultur, Popkultur und Tanz zur Herstellung atmosphärischer Rituale, innerhalb derer die Teilnehmer in einen transzendentalen Zustand des Wahnsinns gelangen sollen. Er ist auf der London Fashion Week ebenso gern gesehen wie im Berliner Berghain. Zuletzt wurden seine Arbeiten unter anderem bei den Wiener Festwochen und bei Theater der Welt gezeigt.

Regie Tianzhuo Chen **Konzept** Tianzhuo Chen, Petra Poelzl

Mit Beio, China Yu, Le Brothers (Le Ngoc Thanh & Le Duc Hai), House of Drama (Ylva Falk, Igor Dewe, Amélie Poulain)

Dramaturgie und Management Petra Poelzl

Choreografie Tianzhuo Chen, Ylva Falk

Kostüme asiandopeboys

Bühne Tianzhuo Chen, artbox Graz

Komposition und Musik Dis Fig

Performance Beio & Han Yu **VJ** Tianzhuo Chen

Produktion steirischer herbst

Koproduktion SPIELART Festival München, BoCA und Lux/Frágil

Unterstützt von Delta Q, Festival Fast Forward, Onassis Cultural Centre Athen.

GIVE US BACK OUR VOICE

Gefördert durch die Kulturstiftung des Bundes und vom Goethe Institut



27.10. und 28.10., 19.00-20.40

**Gasteig/ Carl-Orff-Saal
Lola Arias (Buenos Aires)
MINEFIELD**

Englisch und Spanisch mit deutschen und englischen Übertiteln

Vor 35 Jahren zog Großbritannien gegen Argentinien in einen Krieg, der heute bei den Briten fast vergessen, in der argentinischen Selbstwahrnehmung jedoch weiterhin allgegenwärtig ist. Der Krieg um die Falklandinseln – argentinisch Malwinen – war ein „altmodischer“ Krieg, Mann gegen Mann. Die historischen Erzählungen der zwei Konfliktparteien gleichen sich bis heute kaum. Dementsprechend heikel gestaltet sich das gemeinsame Erinnern der Veteranen, die in Lola Arias' Dokumentarstück MINEFIELD zu Wort kommen. Einst britische und argentinische Soldaten, sind sie nun Musiker, Psychologen, Lehrer, Security Guards. In ihren Geschichten werden die Mechanismen erkennbar, mit denen Konflikte geschürt werden: Der Aufbau von Hass und Feindbildern, die Erschaffung von Heldenmythen – Kriegspropaganda. Durch die Aufrichtigkeit, mit der die Veteranen ihre Erfahrungen offen legen, kommt der Krieg ganz nah und mit ihm die Frage, was nach seinem Ende mit den Individuen, die ihn erlebt haben, geschieht. Lola Arias war bereits zweimal bei SPIELART zu Gast, zuletzt 2009 mit MI VIDA DESPUÉS.

Lola Arias (*1976) ist Schriftstellerin, Theaterregisseurin und Performerin. Ihre Produktionen arbeiten an und mit der Grenze zwischen Realität und Fiktion. In ihren Arbeiten reflektiert sie Soziales, Politisches und Historisches häufig anhand von individuellen Biografien und Familiengeschichten. Sie produzierte vier Arbeiten mit Stefan Kaegi (*Rimini Protokoll*), zuletzt CIUDADES PARALELAS, eine Reihe urbaner Interventionen, unter anderem in Berlin, Buenos Aires, Warschau und Zürich. Lola Arias publiziert Gedichte, Geschichten und Theaterstücke, außerdem komponiert sie gemeinsam mit Ulises Conti Musik und veröffentlichte bereits mehrere Alben.

Regie und Text Lola Arias

Cast Lou Armour, David Jackson, Gabriel Sagastume, Ruben Otero, Sukrim Rai und Marcelo Vallejo

Recherche und Produktion Sofia Medici, Luz Algranti

Bühnenbild Mariana Tirantte

Musikkomposition Ulises Conti

Lichtdesign David Seldes

Videodesign Martin Borini

Tontechnik Roberto Pellegrino, Ernesto Fara

Regieassistenz Erika Teichert, Agustina Barzola

Technische Assistenz Imanol López

Produktionsassistenz Lucila Piffer

Assistenz Großbritannien Kate O'Connor

Kostüm Andrea Piffer

Kostümassistenz Federico Castellón Arrieta

Produzentin Großbritannien Erica Campayne

Eine LIFT Koproduktion mit dem Royal Court Theatre, Brighton Festival, Universidad Nacional de San Martín, Le Quai Angers, Künstlerhaus Mousonturm, Athens & Epidaurus Festival, Theaterformen und hTh CDN Montpellier

Unterstützt vom British Council

29.10. / 31.10.-5.11. / 7.-11.11.

10.00-18.00

Stadtmuseum

Suli Kurban, Alejandro Ahmed, José Fernando de Azevedo (München/ São Paulo/ Florianópolis)

WHISPERING BODIES

Performative Audio-Touren zur Erkundung des Münchner Stadtmuseums

Uraufführung

Für WHISPERING BODIES, erster Teil von AUDIOREFLEX MÜNCHEN – SAO PAULO, dessen zweite Hälfte 2018 in Brasilien stattfinden wird, stellen drei Künstler*innen aus beiden Städten in Audioguides persönliche und politische Bezüge zu den Ausstellungstücken des Münchner Stadtmuseums her.

Alejandro Ahmeds Hörspaziergang enthält kleine choreografische Aufgaben zur Beobachtung des eigenen Körpers, Pulses, Atemrhythmus im Kontext der Museumsarchitektur.

In ihrem Audio-Thriller bringt Suli Kurban die Vitriolen zu den NSU-Morden mit der Sammlung Puppentheater / Schaustellerei zusammen. Die Puppen dort zeigen, wie „Fremde“ als exotischer Gruselfaktor inszeniert werden – ähnliche Strategien finden sich in der Berichterstattung zum NSU mit ihrer kriminalisierenden Zurschaustellung der Opfer.

José Fernando de Azevedo beschäftigt sich mit Flucht und Angst und führt durch die Ausstellung „Nationalsozialismus in München“.

Durch das fürs Museum unübliche Format der Hör-Performances werden neue Möglichkeiten eröffnet, die Ausstellungen auf spielerische und doch kritische Art zu erfahren.

Idee und Dramaturgie Sigrid Gareis

Künstlerische Gestaltung José Fernando de Azevedo, Alejandro Ahmed und Suli Kurban

Produktion SPIELART Festival München in Zusammenarbeit mit dem Münchner Stadtmuseum, Museu da Imigração do Estado de São Paulo, Goethe-Institut São Paulo und MITsp – Mostra Internacional de Teatro de São Paulo Festival

Gefördert vom Kulturreferat der Landeshauptstadt München und dem Goethe-Institut.

Unterstützt vom Artist-in-Residence-Programm des Ebenböckhauses

„Whispering Bodies“ ist der Münchner Teil des Projektes „Audioreflex München-Sao Paulo“, das im Frühjahr 2018 am Museu da Imigração do Estado de São Paulo mit den Künstler*innen Ariel Ephraim Ashbel, Claudia Bosse und Rita Natalio fortgesetzt wird.



Landeshauptstadt
München
Kulturreferat



28. / 29. / 31.10., 19.00-20.00

30.10., 17.30-18.30

Gasteig/ Black Box

Mark The (Kuala Lumpur)

VERSION 2020 - THE COMPLETE FUTURES OF MALAYSIA CHAPTER 3

Uraufführung

Englisch mit deutschen Übertiteln

Im Februar 1991 veröffentlichte die malaysische Regierung „Wawasan 2020“ – eine ambitionierte Initiative zur Transformation Malaysias in einen hochindustrialisierten, wohlhabenden und autarken Nationalstaat bis zum Jahr 2020. Diese Zukunftsvision wurde fest im kollektiven Denken verankert, doch im Oktober 2016 kam es zur Aufschiebung des großen Planes: „Transformasi Nasional 2050“ wurde vorgestellt – ein Programm mit fast identischem Inhalt, doch deutlich großzügiger gesetztem Zeitrahmen. Theatermacher, Aktivist und Kurator Mark Teh, der als Schulkind Bilder von einem durch Wawasan 2020 optimierten Malaysia malte, setzt sich in einer für SPIELART konzipierten Uraufführung kritisch mit dieser staatlich verordneten Vision auseinander. Mit seinem Team aus politischen Aktivisten, Performern und Filmemachern vermischt er Dokumentation und Fiktion und zeichnet ganz unterschiedliche Bilder des Landes: Von der besten bis zur schlimmsten, der wahrscheinlichsten bis zur unwahrscheinlichsten Zukunft Malaysias.

Mark Teh (*1981) lebt und arbeitet in Kuala Lumpur. Er studierte Kunst und Politik an der Goldsmith University of London und versteht sich als Künstler und Theoretiker, dessen kollaborative Projekte sich insbesondere mit Geschichte, Erinnerung und urbanen Kontexten befassen. Seine Arbeitspraxis ist in erster Linie im Bereich der Performance zu verorten, jedoch entwickelt er auch Ausstellungen und Interventionen, die sich teils direkt in den Stadtraum einschreiben. Er kuratiert, schreibt und beteiligt sich an Bildungsinitiativen. Mark Teh ist Mitglied des Five Arts Centre, einem interdisziplinären Kollektiv von Aktivist*innen und Künstler*innen. Dort konzipierte er BALING, eine dokumentarische Performance zur Neuuntersuchung der historischen Baling Talks als zentralem Moment malaysischer Geschichte.

Regie Mark Teh

Produktionsdesign Wong Tay Sy

Lichtdesign Syamsul Azhar

Projektionen und Performance Fahmi Reza

Performance Faiq Syazwan Kuhiri, Lee Ren Xin und Roger Liew

Stage Manager Hoe Hui Ting

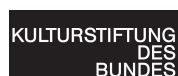
Kreative Leitung June Tan

Produktion SPIELART Festival München und Five Arts Center, Kuala Lumpur und Museum of Contemporary Art Seoul (MMCA)

Realisierung in Zusammenarbeit mit scene/asia – Art Commons Tokyo.

GIVE US BACK OUR VOICE

Gefördert durch die Kulturstiftung des Bundes und das Goethe-Institut



29.10. und 30.10., 20.00-22.00
Kammerspiele/ Kammer 2
Milo Rau (Zürich)
DIE 120 TAGE VON SODOM

Deutsche Erstaufführung

Schweizerdeutsch und Hochdeutsch mit englischen Übertiteln

Im Oktober des vergangenen Jahres zeigte Milo Rau in München zuletzt seine international gefeierte Inszenierung FIVE EASY PIECES, eine Koproduktion der Kammerspiele, in der Kinder die Ereignisse um den pädophilen Marc Dutroux rekonstruieren. Mit DIE 120 TAGE VON SODOM spinnt der Schweizer Regisseur diesen Faden sowohl formal als auch inhaltlich weiter. Kann man mit behinderten Schauspieler*innen das wohl umstrittenste Werk der Filmgeschichte auf die Bühne bringen? In einer Alpenrepublik werden Jugendliche entführt und von Vertretern eines untergehenden faschistischen Regimes in einer Gewaltorgie zu Tode gequält. Milo Rau verortet diesen Stoff frei assoziierend in der Jetztzeit – einem postmodernen Feudalismus, der zwischen Genusssucht und Untergangsangst, Normalisierungswahn und kleinbürgerlicher Skandallust changiert. Dabei stellen sich grundsätzliche gesellschaftliche und künstlerische Fragen: Was ist Macht? Was ist Voyeurismus? Wie ist es um die Würde des Lebens bestellt? Was ist normal, was abartig? Wo endet der Schmerz – und wo beginnt die Erlösung?

Milo Rau (*1977) studierte Soziologie, Germanistik und Romanistik. Seit 2003 arbeitet er als Regisseur und Autor. Für die Produktion und Auswertung seiner künstlerischen Arbeiten gründete Rau im Jahr 2007 die Theater- und Filmproduktionsgesellschaft *IIPM – International Institute of Political Murder*. Seine Theaterinszenierungen und Filme tourten durch über 13 Länder und wurden zu wichtigen nationalen und internationalen Festivals eingeladen. Der vielfach ausgezeichnete Milo Rau wurde zuletzt mit der Saarbrücker Poetikdozentur für Dramatik 2017 und dem ITI-Preis zum Welttheatertag 2016 geehrt. Rau ist nach Theaterkünstlern wie Frank Castorf, Pina Bausch, George Tabori, Heiner Goebbels oder Christoph Marthaler der bisher jüngste Träger des renommierten Theaterpreises. FIVE EASY PIECES wurde 2016 als erste nicht-inländische Produktion mit dem Spezialpreis der Jury der Belgischen Theaterkritik ausgezeichnet. Neben seiner Arbeit für Bühne und Film ist er als Dozent für Regie, Kulturtheorie und soziale Plastik an Universitäten und Kunsthochschulen tätig. Bei SPIELART war Milo Rau zuletzt 2015 mit THE CIVIL WARS und THE DARK AGES zu sehen.

Von Milo Rau nach Motiven von Pier Paolo Pasolini und Donatien Alphonse François de Sade

Text und Regie Milo Rau

Bühne und Kostüme Anton Lukas

Video Kevin Graber

Licht Christoph Kunz

Dramaturgie Stefan Bläske, Gwendolyne Melchinger

Recherche und Dramaturgische Mitarbeit Rolf Bossart, Mirjam Knapp

Mit Noha Badir, Remo Beuggert, Gianni Blumer, Matthias Brücker, Nikolai Gralak, Matthias Grandjean, Julia Häusermann, Sara Hess, Robert Hunger-Bühler, Dagna Litzenberger Vinet, Michael Neuschwander, Matthias Neukirch, Tiziana Pagliaro, Nora Tosconi und Fabienne Villiger

Produktion Schauspielhaus Zürich in Kooperation mit dem Theater HORA

Realisierung in Zusammenarbeit mit den Münchner Kammerspielen. Mit Unterstützung von Pro Helvetia, Schweizer Kulturstiftung

29.10., 17.00-19.00 und 30.10., 20.00-22.00

HochX

Laila Soliman (Kairo/ Amsterdam): ZIG ZIG

Englisch mit deutschen Übertiteln Arabische Passagen mit deutschen und englischen Übertiteln

Vor rund 100 Jahren, während der britischen Besatzung Ägyptens, wurde das Dorf Nazlat al-Shobak Ziel eines zerstörerischen Angriffs durch britische Soldaten. Sie richteten Dorfbewohner*innen hin und vergewaltigten mehrere Frauen. Diese Frauen erwirkten in einem für diese Zeit unglaublich erscheinenden emanzipatorischen Impuls einen Militärgerichtsprozess, der jedoch im Sande verlief, da ihre Glaubwürdigkeit in Frage gestellt wurde. ZIG ZIG ist eine dokumentarische Theaterarbeit, deren Grundlage die Transkripte dieses Prozesses bilden. Diese Dokumente fanden keinen Eingang in die ägyptische Geschichtsschreibung, die Performance gibt den Frauen und ihrer Gewalterfahrung wieder einen Ort und eine Stimme. Auf der Bühne stellen fünf Performer*innen und eine Geigerin Bezüge her – von diesem historischen Material zu ihren eigenen Erfahrungen mit rape culture und der Bagatellisierung sexualisierter Gewalt. Die Theaterautorin und Regisseurin Laila Soliman war schon 2011 im Rahmen von SOCIAL FICTIONS bei SPIELART zu Gast.

Laila Soliman lebt und arbeitet in Kairo und Amsterdam als Theaterautorin, Dramaturgin und Regisseurin. Sie studierte zunächst Theaterwissenschaften und Arabische Literatur in Kairo, im Anschluss besuchte sie DasArts in Amsterdam. Später arbeitete sie als Dramaturgin an der *Rimini Protokoll*-Produktion RADIO MUEZZIN mit. Laila Soliman war während der Revolution 2011 an den Demonstrationen auf dem Tahir-Platz beteiligt und brachte ihre dortigen Erfahrungen mit den Stücken LESSONS IN REVOLTING und NO TIME FOR ART auf die internationalen Theaterbühnen. Solimans Arbeiten waren und sind u.a. in Ägypten, in Syrien, im Libanon und in verschiedenen europäischen Ländern zu sehen.

Regie Laila Soliman

Performed by Nadia Amin, Mona Hala, Reem Hegab, Zainab Magdy und Nancy

Mounir **Produzent, Schauspielcoaching und Lichtdesign** Ruud Gielens

Historische Recherche Katharine Halls

Regieassistenz Hakeem Abdelnaeem und Habiba Makhoul

Kostüm Lina Aly

Kostümassistenz Nashwa Maatouk

Bühnenbildnerische Beratung Nagy Shaker

Visual Research Consultant Heba Farid

Technisches Management Omar Madkour

Technikteam Mazen Mounib, Ahmed Saleh, Hassan Eid und Mohamed Talaat

Englische Übersetzung Katharine Halls

Arabische Übersetzung Shadi El Hosseiny

Posterdesign Adham Bakry

Websitedesign Ola Abulshalashel

Produktionsmanagement Ebtihal Shedid

Produktion SHISH (Brüssel/ Kairo)

Koproduktion Schweizerische Botschaft in Ägypten Büro für Internationale Zusammenarbeit (Kairo), HAU Hebbel am Ufer, Kaaitheatre (Brüssel), Forum Freies Theater Düsseldorf, BIT Teatergarasjen (Bergen), Zürcher Theater Spektakel, D-CAF (Kairo), House on Fire

mit Unterstützung des Kulturprogramms der Europäischen Union

In Zusammenarbeit mit Mahatat for Contemporary Art (Kairo), 15/3 Studios (Kairo), Goethe-Institut (Kairo)

Gefördert durch die Kulturstiftung des Bundes

30.10. und 31.10.

21.00-22.10

Muffathalle

Nora Chipau

mire (New York / Mutare)

PORTRAIT OF MYSELF AS MY FATHER

Englisch, Sprachkenntnisse nicht erforderlich

PORTRAIT OF MYSELF AS MY FATHER ist eine Performance, die über Wut, Angriffshaltung und Machismo funktioniert und jeglichen Verweis in eine Opferrolle verweigert. Nora Chipaumire steigt in den Boxring mit ihrem Vater – als ihr Vater. Gemeinsam mit zwei Tänzern wirft sie sich in einen Kampf aus vier Sprachen, Choreografie und Musik. Mit im Ring stehen die Stereotype, die sich beständig auf den schwarzen Körper richten und eine Positionierung einfordern: Die Sexualisierung, das Animalische, die Eignung zum Leistungssport. Sie zeigen, anhand der Figur des afrikanischen Vaters, wie koloniale und postkoloniale Strategien über Generationen hinweg strukturelle Macht ausüben. Nora Chipaumire, die in Zimbabwe, Kuba, Jamaica und den USA Tanz studierte, versteht ihr Stück als „noise art“, bei der die Überlagerung von verschiedenen Sprachen und Musik zu einer produktiven und intendierten Überlastung des Zuschauers führt.

Die in Mutare/ Zimbabwe geborene Wahl-New Yorkerin Nora Chipaumire stellt sich in ihren Arbeiten immer wieder der Stereotypisierung, der der schwarze Performer*innenkörper ausgesetzt ist. Sie studierte Tanz in verschiedenen afrikanischen Ländern, in Kuba, Jamaica und den USA und hat unter anderem einen Abschluss der Zimbabwe's School of Law und des Mills College. Ihre Arbeiten werden international gezeigt.

Konzeption, Choreografie und Regie Nora Chipaumire

Originalmusik/ Soundscore Philip White

Performance Nora Chipaumire

Weitere Tänzer*innen Pape Ibrahima Ndiaye a.k.a. Kaolack, Shamar Watt

Licht und Kostümdesign Nora Chipaumire

Kreativ-Management Mathilde Walker Billaud

Technische Direktion Philip White

Kommunikation und administrative Unterstützung Pia Monique Murray

Produktion Peak Performances @ Montclair State University, National Performance Network (NPN) Creation Fund Projekt

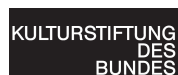
Koproduktion MDC Live Arts

Partner Miami Light Project, Georgia Institute of Technology, 651 ARTS, Dance Center of Columbia College und company nora chipaumire

Unterstützt von Doris Duke Charitable Foundation, Ford Foundation, the National Endowment for the Arts MANCC, Baryshnikov Arts Center, Miami Light Project, 92Y Harkness Dance Center, Amherst College, École des Sabl, The Map Fund, the Andrew W. Mellon Foundation, New York State Council on the Art, Dance in Process Program at Gibney Dance, The Africa Contemporary Arts Consortium, The Suitcase Fund, The Japan Contemporary Dance Network (JCDN/Kyoto), Les Subsistances (Lyon, France) und New England Foundation for the Arts' National Dance Project

CHASING RAINBOWS

Gefördert im Fonds TURN der Kulturstiftung des Bundes und vom Goethe Institut



30.10., 19.00-20.00
31.10., 17.00-18.00
Gasteig, Carl-Orff-Saal
Boyzie

(Durban)
THE LAST KING OF KAKFONTEIN

Deutsche Erstaufführung

Englisch mit deutschen Übertiteln

THE LAST KING OF KAKFONTEIN ist ein Projekt, das Tanz, Live-Video, Live-Musik und Text zusammenfließen lässt. Es entsteht ein von Pappfiguren bewohntes Miniaturuniversum, dem Königreich eines altersschwachen Herrschers über einen zerfallenden Staat. Südafrikas Präsident Jacob Zuma und US-Präsident Donald Trump sind Blaupausen und Hauptfiguren für Boyzie Cekwanas metaphorische Verarbeitung des Versagens demokratischer Bestrebungen in einem beängstigenden globalen Kontext.

Der Performer und Choreograph Boyzie Cekwana (*1970 in Soweto) gilt als eine der wichtigsten und international erfolgreichsten Stimmen der darstellenden Künste aus dem afrikanischen Süden. Schon als Achtzehnjähriger gründete er seine erste eigene Tanzkompanie, fünf Jahre später wurde er Haus-Choreograf der Playhouse-Company. 1995 wurde er mit der Choreografie BROTHER, BROTHER international bekannt. Cekwanas Arbeiten fusionieren zeitgenössischen Tanz mit Melodien und Bewegungen, die den Protestbewegungen der Townships entstammen. So entsteht eine Ästhetik, die sich in ihrer Form ebenso sehr wie in ihrem Inhalt zu künstlerischer Identität, Macht und Kolonialismus positioniert.

Choreografie und Regie Boyzie Cekwana
Performance und Musik Madala Kunene (Gitarre), Boyzie Cekwana, Mandisa Nzama (Sängerin), Lungile Cekwana
Beleuchtung und Bühnenmanagement Matthews Phala
Bühnengestaltung und Kostüme Boyzie Cekwana
Live Video Lungile Cekwana
Internationale Distribution Colette de Turville

Eine Koproduktion von Zürcher Theater Spektakel, Festival d'Avignon, Festival de Marseille – danse et arts multiples, SPIELART Festival München in Zusammenarbeit mit HAU Hebbel am Ufer

CHASING RAINBOWS

Gefördert im Fonds TURN der Kulturstiftung des Bundes und vom Goethe-Institut



31.10. – 1.11., 14.00-18.00
Einstein Kultur
Meghna Singh (Kapstadt)
THE RUSTING DIAMOND / ARRESTED MOTION

Europäische Erstaufführung

Stillstand in Bewegung. Die beiden Arbeiten der indischstämmigen, in Kapstadt lebenden Multimedia-Künstlerin Meghna Singh kreisen um die Themen Globalisierung und Migration. Der Film „Rusting Diamond“ erzählt in ruhigen Bildern, wie ein im Diamantenhandel eingesetztes Schiff seit acht Jahren im Hafen von Kapstadt verrostet und so einer Gruppe von Immigranten aus Ghana ein Dach über dem Kopf bietet. „Arrested Motion“ ist eine begehbare Video-Installation. Wieder geht es um Gestrandete: eine indische Crew, die auf einem weltweit operierenden Containerschiff arbeitet. Als dessen Eigentümer Insolvenz anmeldet, fühlt sich niemand für die Männer verantwortlich, die ohne Lohn in Südafrika festsitzen. Die Installation stellt das geschäftige Treiben im Hafen dem müden Warten der Männer gegenüber. Indem Meghna Singh Eisblöcke als Projektionsfläche verwendet, wird das Vergehen der Zeit sinnlich erlebbar.

Meghna Singh, die aus Neu Delhi stammt und in Kapstadt lebt und arbeitet, widmet sich der Videokunst und der Recherche. Im Zentrum ihrer Arbeiten steht die Geschichte des Personentransports, wobei sie sich insbesondere dem nicht-weißen Körper widmet. Historische und aktuelle Routen der Schifffahrt und des ökonomischen Austauschs zwischen Ostafrika, Brasilien und Portugal stehen besonders im Fokus ihrer Projekte.

Von Meghna Singh

Kamera Meghna Singh, Simon Wood, Sara Gouveia

Editoren Meghna Singh, Kyle Wallace

Sound Meghna Singh

Kameraassistentz Michael Klein

Dank an Hanis Kotze, Simon Wood, Jay Pather, Andre Goncharko, Transnet Port Authorities (Cape Town) und Morgan

CHASING RAINBOWS

Gefördert im Fonds TURN der Kulturstiftung des Bundes und vom Goethe-Institut



31.10., 19.00-20.00
Rathausgalerie Kunsthalle
Hasan und Husain Essop (Kapstadt)
GADAT

Uraufführung der Münchner Version

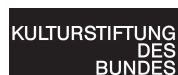
Das Ratib-al-Haddad (GADAT) ist eine melodiöse Abfolge von Koranversen, die von Muslimen weltweit rezitiert wird. Jedoch ist es für die Kapmalaien, einer muslimisch geprägten ethnische Minderheit Südafrikas, von besonderer Bedeutung: Als zu Kolonialzeiten die Ausübung des Islam verboten war, gaben sie das gemeinsame Singen als Konzert aus – so gelang die offene Glaubensausübung und Gemeinschaftsbildung. Hasan und Husain Essop spielen mit dieser historischen Ambivalenz, indem sie das GADAT in den Kunstkontext überführen, innerhalb dessen es sich dennoch der Einordnung entzieht: Männer, teils in traditionellen Gewändern, treffen sich zum gemeinsamen Gesang. Manch einer kommt zu spät, Wasserflaschen werden herumgereicht, Kinder verteilen Süßigkeiten. Ob die Zuschauer*innen Zeugen eines religiösen Rituals, eines Konzertes oder einer Performance werden, bleibt offen. In der Rathausgalerie Kunsthalle ist GADAT als Videoinstallation mit Live-Gesang des vor Ort anwesenden Hasan Essop zu sehen.

Die Zwillinge Hasan und Husain Essop leben und arbeiten in Kapstadt. Ihre fotografischen Arbeiten befassen sich aus stets neuer Perspektive mit der Rolle des Individuums in der Gesellschaft. Ein Hauptaugenmerk liegt auf der Identitätsbildung junger muslimischer Männer innerhalb einer säkularisierten Umgebung. Auf ihren Fotografien sind stets nur sie selbst zu sehen, da der Islam das Abbilden des menschlichen Körpers verbietet. Durch das Einhalten dieser Vorgabe entstehen Arbeiten, die persönlich und dennoch in hohem Maße politisch sind.

Von Hasan und Husain Essop
Mit Hasan Essop

CHASING RAINBOWS

Gefördert im Fonds TURN der Kulturstiftung des Bundes und vom Goethe-Institut



1.11., 19.00-20.00

2.11., 21.00-22.00

HochX

Mallika Taneja (Delhi)

RUKAAWAT KE LIYE KHED HAI (SORRY FOR THE INTERRUPTION)

Deutsche Erstaufführung

Englisch und Hindi mit deutschen Übertiteln

Die Schauspielerin Mallika Taneja wurde vor zwei Jahren mit ihrem Solo *BE CAREFUL*, das durch ganz Indien und weit über dessen Grenzen hinaus tourte, international bekannt. Indem sie die gut gemeinten doch verheerenden Verhaltensregeln für Frauen, wie sie sich gegen Vergewaltigung schützen können, aufs Korn nahm, traf Taneja einen Nerv in der indischen Gesellschaft. Nun zeigt sie eine größere Produktion, für die sie sich mit dem Schauspieler Shubham zusammengetan hat. Auf der Bühne kämpfen die beiden um ihr Gedächtnis, verhandeln Erinnern und Vergessen als individuelle, aber auch als kollektive Praktiken. *RUKAAWAT KE LIYE KHED (SORRY FOR THE INTERRUPTION)* reflektiert die Regeln, nach denen unser Gedächtnis funktioniert und versucht einen Moment zu erzeugen, der der Erinnerung all dessen und all derer gilt, die wir vergessen haben.

Mallika Taneja lebt und arbeitet in Delhi als Theatermacherin. Ihre Arbeiten wurden in ganz Indien und in den letzten Jahren auch international gezeigt. 2015 wurde ihre Arbeit *THODA DHYAAN SE* beim Theater Spektakel Zürich ausgezeichnet. In Delhi leitet Mallika Taneja eine Initiative für Kunst in Viertel und Nachbarschaft mit dem Namen *Lost & Found*.

Shubham ist Filme- und Theatermacher und lebt und arbeitet in Mumbai. Er besuchte das Film and Television Institute of India (FTII) und war als Schauspieler in zahlreichen Filmen zu sehen. Er ist Mitbegründer des *Push and Pull Theatre*, einer Gruppe, die in und zwischen Mumbai und Delhi tätig ist.

Akhil Katyal ist Autor und Übersetzer aus Neu Delhi. Seine Gedichtbände wurden mehrfach ausgezeichnet, seine Übersetzungen zwischen Hindi, Englisch und Punjabi sind höchst gefragt und finden breite Veröffentlichung. Derzeit ist er Stipendiat der University of Iowa und Dozent an der Shiv Nadar Universität.

Kreation und Performance Mallika Taneja, Shubham

Regie Mallika Taneja

Text Akhil Katyal

Tondesign Samar Grewal

Lichtdesign Sarah Büchel

Videodesign Santana Issar

Probenleitung Jaya Sharma

Übertitelung Dóra Kapusta (Übersetzung, Operator)

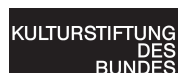
Produktionsleitung Pranav Sawhney

Koproduktion Zürcher Theater Spektakel, SPIELART Festival München

Unterstützt durch die Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia Verbindungsbüro New Delhi, das Festival Fast Forward, Onassis Cultural Centre Athen

GIVE US BACK OUR VOICE

Gefördert durch die Kulturstiftung des Bundes und das Goethe-Institut



1.11., 21.00-22.10

2.11., 19.00-20.10

Schwere Reiter

Jaamil Olawale Kosoko (New York)

#NEGROPHOBIA

Englisch mit deutschen Übertiteln

Poet und Performer Jaamil Olawale Kosoko widmet #NEGROPHOBIA seinem verstorbenen Bruder, das Stück ist getrieben vom Schmerz angesichts dessen gewaltsamen Todes. Im Versuch, eine Antwort zu finden auf rassistisch motivierte Gewalt, untersucht Kosoko die erotisch aufgeladene Angst, die sich kulturell und individuell auf den männlichen schwarzen Körper richtet. Das von einem Pathos, das stets zu kippen droht, getragene Gesamtkunstwerk ist zugleich Lecture, Tanzperformance und Installation. Gemeinsam mit der Performancekünstlerin IMMA und dem Komponisten Jeremy Toussaint-Baptiste konfrontiert Kosoko die Zuschauenden mit der Präsenz kraftvoll in Szene gesetzter Körper und analysiert die Ambivalenz von Rassismus und Exotisierung in einer Gesellschaft, in der für schwarze Männer das Bewusstsein, einer permanenten Lebensgefahr ausgesetzt zu sein, zur Alltagsrealität gehört.

Jaamil Olawale Kosoko, ursprünglich aus Detroit, ist nigerianisch-amerikanischer Kurator, Poet und Performancekünstler. Er produzierte und kuratierte unter anderem für New York Live Arts, 651 Arts, und das Watermill Center. Kosokos Gedichte, Interviews und Essays werden in verschiedensten Publikationen und Zeitschriften in den USA veröffentlicht, er wird international für Vorträge, Performances und Lectures gebucht.

Jeremy Toussaint-Baptiste ist Komponist, Designer und Performer, der in Brooklyn, NY lebt. Seine Arbeiten befassen sich durch die Linse der prekären Arbeiterschaft mit den komplexen Wechselwirkungen zwischen Industrie, Identität und Umwelt und der Intersektionalität dieser Themenfelder. Er ist Gründungsmitglied des Performancekollektivs *Wildcat!* und arbeitet regelmäßig mit verschiedenen bildenden- und Performancekünstlern zusammen.

IMMA erhielt eine professionelle Tanzausbildung am Montgomery Ballet, der Ailey School und dem Nutmeg Conservatory und tanzte anschließend drei Spielzeiten lang mit dem Atlanta Ballet. Sie schloss die Parsons/The New School for Design mit einem Bachelor of Fine Arts ab und setzte ihre Ausbildung am Central Saint Martins fort, das sie mit einem Master of Fine Arts abschloss. Sie lebt in New York City und tourt international als Tänzerin und Performerin.

Entwicklung, Konzept und Installation Jaamil Olawale Kosoko

Dichtung/Text Jaamil Olawale Kosoko

Performances IMMA, Jeremy Toussaint-Baptiste, Jaamil Olawale Kosoko

Choreografie Jaamil Olawale Kosoko und IMMA

Ausstattung/Set Jaamil Olawale Kosoko and Kate Watson-Wallace

Kostüm Jaamil Olawale Kosoko and IMMA

Sound Engineering, Technical Support und Performance Jeremy Toussaint-Baptiste

Sound Design Jeremy Toussaint-Baptiste and Jaamil Olawale Kosoko

Lichtdesign Serena Wong

Stage Manager und Lighting Supervisor Michael McGee

Dramaturgie Mersiha Mesihovic

Video Design James Doolittle, Jeremy Toussaint-Baptiste und Jaamil Olawale

Kosoko **Studioassistentz** Aaron Philip Maier, Eli Tamondong

Unterstützt von Gibney Dance und The Bushwick Starr

**2.11. und 3.11., 20.00-21.30
in einer Münchner Turnhalle
Oliver Zahn / HAUPTAKTION (München)
VERSUCH ÜBER DAS TURNEN**

Uraufführung

Deutsch mit englischen Übertiteln

Anhand der historischen und zeitgenössischen Praktiken und Diskurse der deutschen Turnbewegung lässt sich eine Geschichte deutscher Nationalismen erzählen – vom Wehrturnen 1811 auf der Hasenheide bis hin zur Stadiongala des Turnfestes 2017 in Berlin unter dem Motto: „Wie bunt ist das denn?“ **VERSUCH ÜBER DAS TURNEN** nutzt das choreografische Vokabular der Turnbewegung für eine Beschäftigung mit der Verbindung von Körper, Gemeinschaft und Nation. Eine heterogene Gruppe von acht Performer*innen setzt sich der Geschichte des Turnens aus, tritt in Vereine ein und eignet sich über mehrere Monate die einschlägigen Praktiken an. Die Mitglieder werden so selbst zu aktiven Protagonist*innen des Breitensports. Erstes Ergebnis dieses Prozesses ist ein deutsch-nationales Schauturnen, ein Spektakel unzulänglicher Körper, das sich der Inszenierungsweisen der großen Turnfeste bedient. Der Münchner Regisseur Oliver Zahn und Mitglieder seiner Gruppe **HAUPTAKTION** waren zuletzt mit der Produktion **SITUATION MIT ZUSCHAUERN** an den Münchner Kammerspielen zu sehen.

HAUPTAKTION ist die Produktionsfirma um den Theatermacher Oliver Zahn, den Kulturanthropologen und Musiker Julian Warner und die Produktionsleiterin und Dramaturgin Hannah Saar. Der Name Hauptaktion ist der historischen Praxis der deutschsprachigen Wanderbühnen entnommen.

Von und mit Jonaid Khodabakhshi, Dennis Kopp, Quindell Orton, Jasmina Rezig, Hannah Saar, Isabel Schwenk, Julian Warner, Oliver Zahn
Assistenz Nele Hussmann

Produktion HAUPTAKTION

Koproduktion Münchner Kammerspiele, SPIELART Festival München, HAU Hebbel am Ufer Berlin, Schwankhalle Bremen und Theater Rampe Stuttgart

Gefördert durch die Landeshauptstadt München, den Bezirk Oberbayern, die Lotto-Sport-Stiftung Niedersachsen und TANZFONDS ERBE – eine Initiative der Kulturstiftung des Bundes



3.11. und 4.11., 21.00-22.00

Muffathalle

Mamela Nyamza (Kapstadt)

DE-APART-HATE

keine Sprachkenntnisse erforderlich

Vor 23 Jahren wurde mit dem offiziellen Ende der Apartheid das Schlagwort „Regenbognation Südafrika“ zum Sinnbild für ein friedliches Zusammenleben aller Bevölkerungsgruppen. Auf eine Landreform, die Grundlage einer tatsächlichen Gleichberechtigung hätte sein können, wurde verzichtet. Die Tänzerin und Menschenrechtsaktivistin Mamela Nyamza, deren Bewegungssprache von ihrer klassischen Ballettausbildung geprägt ist, war bei SPIELART 2015 mit WENA MAMELA zu sehen. Auf einer wippenden, regenbogenfarbenen Bank versucht sie nun gemeinsam mit dem Performer Aphiwe Livi sich zu positionieren, ein Gleichgewicht zu finden innerhalb des Unbehagens. Zwischen Tanz, Gesang und Bibelversen rekurriert DE-APART-HATE auf uneingelöste Hoffnungen angesichts der fortbestehenden sozialen Ungleichheit in einem Land, in dem sich aktuell eine ganze Generation gegen die politisch verordnete Versöhnlichkeit stellt und lautstark ihre Rechte einfordert.

Mamela Nyamza, geboren in Kapstadt, durchlief eine klassische Tanzausbildung und tanzte in Musicals wie LION KING und WE WILL ROCK YOU. In ihren eigenen, autobiografisch geprägten Arbeiten setzt sie sich mit ihrem Status als „andere“, als schwarze Tänzerin sowie mit politischen und sozialen Themen, die ihre Heimat Südafrika betreffen, auseinander. Nyamza versteht sich auch als politische Aktivistin und engagiert sich in den Bereichen Sozialarbeit, Tanz- und Bewegungstherapie. Ihre Projekte werden international gezeigt und gefördert, unter anderem im Senegal, der Republik Kongo, den USA, Kanada, Deutschland, Slowenien und Österreich.

Konzeption, Choreografie und Regie Mamela Nyamza

Mit Mamela Nyamza, Aphiwe Livi

Gesang Oyama Mbopa

Lichtdesign Buntu Tyali

Kostüm Shiba Sopotela

Produktion SPIELART Festival München

Koproduktion The Clarice University of Maryland

CHASING RAINBOWS

Gefördert im Fonds TURN der Kulturstiftung des Bundes und vom Goethe-Institut



3.11. – 5.11., Muffatwerk

CROSSING OCEANS

Diskurs- und Performance-Wochenende über (Post)Kolonialismus, Identitäten und Vielfalt

Folgt man Achille Mbembe, Kameruner Philosoph und Autor des Buches „Kritik der schwarzen Vernunft“, werden Unterschiede erst dann zu einem Problem, wenn man sie nicht als Tatsachen begreift, sondern in ihrem Namen Hierarchien und Klassifizierungen etabliert. Unterschiede seien dann nicht mehr Zeichen von positiv gesehener Einzigartigkeit, sondern dienen der Errichtung von Grenzen und der Abwehr vermeintlich äußerer Bedrohungen. Dagegen gelte es, als Ziel das „Zulassen so vieler Äußerungen des Menschlichen wie möglich“ zu setzen.

Unter dem Titel CROSSING OCEANS wird das zweite SPIELART-Wochenende zahlreiche der in den eingeladenen Produktionen aufgeworfenen Themen vertiefen. Es geht um das Fortwirken des Kolonialismus; die Organisation von Diversität in (Stadt)Staaten wie Singapur, Indien, Malaysia oder Südafrika; die Möglichkeiten und Grenzen von Identitätspolitik nach ihrer Okkupation durch westliche rechtspopulistische Bewegungen, die im Namen des vermeintlich vernachlässigten weißen heterosexuellen Mannes sprechen; die Frage, ob Demokratie und Menschenrechte universelle Werte sind oder lokal modifiziert werden müssen, um nicht aufoktroiert zu erscheinen.

Welche Ideen lassen sich daraus für eine Welt ohne Abschottung ableiten? Mbembe selbst ist optimistisch: „Wir haben in der Geschichte der Menschheit ein riesiges Archiv der Koexistenz, der Verschränkung und der Vermischung. Ich möchte behaupten, die Menschheit besitzt gewissermaßen eine lange Tradition der Ökumene, die wir noch nicht so erschlossen haben, wie wir es tun könnten.“

Performances von

Royce Ng (Hong Kong), Jaha Koo (Seoul), Ho Tzu Nyen (Singapur), Sankar Venkateswaran (Attappadi), Sethembile Msezane (Kapstadt), Kathleen Bomani (Dar-es-Salaam), Mamela Nyamza (Kapstadt), Ho Rui An (Singapur), Koleka Putuma (Kapstadt)

Wortbeiträge u.a. von

Nora Chipaumire (New York/ Mutare), Mallika Taneja (Delhi), Boyzie Cekwana (Durban), Mark Teh (Kuala Lumpur), Hansol Yoon (Seoul), Jaamil Olawale Kosoko (New York), Neo Muyanga (Kapstadt), Dean Hutton (Kapstadt)

Übertragung der GENERAL ASSEMBLY von Milo Rau/ IIPM – International Institute of Political Murder aus der Schaubühne am Lehniner Platz Berlin

In Zusammenarbeit mit

Kyoko Iwaki (Tokio), Jay Pather (Kapstadt), Tim Harrison (Manchester), Margarita Tsomou (Berlin/Athen)

Gefördert im Fonds TURN der Kulturstiftung des Bundes und vom Goethe Institut



3.11. und 4.11., 21.00-21.50

Gasteig/ Carl-Orff-Saal

Ho Rui An (Singapur)

SOLAR: A MELTDOWN

Englisch mit deutschen Übertiteln

In SOLAR: A MELTDOWN spürt Ho Rui dem Motiv des von der Sonne geplagten Kolonialisten in der Kunst- und Filmgeschichte nach. Die von großem erzählerischen Talent getragene und durch Videos und Fotos ergänzte Lecture geht aus von einem Schlüsselmoment im Amsterdamer Tropenmuseum, in dem Ho Rui An die Figur des Anthropologen Charles Le Roux als schwitzenden, weißen Körper entdeckte. Dieser Kreis schließt sich in der Betrachtung des Schweißes auf Queen Elizabeths Rücken zur Feier ihres 60jährigen Regierungsjubiläums. Die Begegnung mit der Sonneneinstrahlung wird zum Faktor universeller Gleichberechtigung – wäre da nicht die Sphäre der behüteten, schattigen Häuslichkeit, die dem Kolonialisten das Privileg der Abschirmung gewährt. Die weiße Frau als Hüterin des Heimes sowie der Punkah wallah, ein Bediensteter, dessen Aufgabe der Betrieb eines manuellen Ventilators ist, werden zu entscheidenden Stützen eines globalen Siegeszuges des weißen Mannes, der ohne diese Techniken des Schutzes nicht bestehen könnte.

Ho Rui An ist Künstler und Autor, der an der Schnittstelle von zeitgenössischer Kunst, Kino, Performance und Theorie arbeitet. Sein Interesse gilt Bildern und deren Hervorbringung im Kontext von Globalisierungs- und Machtstrukturen. Seine Arbeiten werden international gezeigt, so zum Beispiel bei der 2nd Kochi-Muziris Biennale, beim TPAM Performing Arts Meeting in Yokohama, im Haus der Kulturen der Welt (Berlin), dem Hessel Museum of Art, den Serpentine Galleries (London) und vielen anderen. Ho Rui An ist Redakteur für die Zeitschrift *ArtAsiaPacific*, er lebt und arbeitet in Singapur.

Von Ho Rui An

Produktion 2nd Kochi-Muziris Biennale

Realisierung in Zusammenarbeit mit scene/asia – Art Commons Tokyo.

GIVE US BACK OUR VOICE

Gefördert durch die Kulturstiftung des Bundes



4.11. und 5.11., 19.00-20.00
St. Johannes am Preysingplatz
Gabrielle # (Johannesburg)
ELEGY

Europäische Erstaufführung

keine Sprachkenntnisse erforderlich

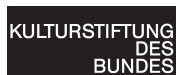
ELEGY ist ein Klagelied, ein Trauergesang, ein Ritual des kollektiven Erinnerens. Eine Gruppe von Sängerinnen kommt zusammen, um gemeinsam einer Verstorbenen zu gedenken. Jede Vorstellung ist der Erinnerung an eine andere Frau gewidmet, gemeinsam ist diesen Frauen, alle im Zuge eines Gewaltverbrechens zu Tode gekommen zu sein. Innerhalb einer sehr reduzierten Anordnung lässt das vom Gesang getragene Konzeptstück Raum für alles Unsagbare, für die Leerstelle, die Abwesenheit der Verstorbenen. ELEGY versteht sich als Versuch einer Antwort auf die extreme Gewalt, der Frauen in Südafrika tagtäglich ausgesetzt sind. Indem die Identität und Geschichte einer Person, deren Körper und deren Rechte aufs Extremste verletzt wurden, diesen Raum erhält, trägt ELEGY dazu bei, ihre Individualität zu sichern und einem Verschwimmen mit anonymen Opferzahlen entgegen zu wirken.

Gabrielle Goliath (*1983 in Kimberley) studierte bildende Kunst an der University of the Witwatersrand und lebt und arbeitet als Performance- und Multimediakünstlerin in Kapstadt. In ihren Arbeiten erforscht sie soziopolitische Fragestellungen, die das Publikum nicht nur visuell, sondern häufig auch physisch fordern. Ihre aktuellen Projekte verhandeln Trauma und Gewalterfahrungen und verstehen sich als Versuche einer Antwort auf die prekäre Situation zahlreicher Frauen in Südafrika.

Von Gabrielle Goliath

CHASING RAINBOWS

Gefördert im Fonds TURN der Kulturstiftung des Bundes und vom Goethe-Institut



5.11., 20.00-21.00

6.11., 20.30-21.30

HochX

Neo Muyanga

TSOHLE – A REVOLTING MASS

Uraufführung

In englischer Sprache

Neo Muyanga wuchs in Soweto, der wohl bekanntesten Township Südafrikas, auf. Anschließend studierte er italienischen Madrigalgesang in Triest. Seitdem bewegt er sich zwischen beiden Welten, die ihm ganz und gar nicht unvereinbar erscheinen – als Mitglied diverser Bands, Opernkomponist, Kurator eines Lyrik-Festivals und Performer. Auch in seiner für SPIELART entwickelten Uraufführung TSOHLE – A REVOLTING MASS geht es um wechselseitige Einflüsse und Abhängigkeiten. „Tsohle“ heißt auf sesotho, der Sprache der Provinz Gauteng rund um Johannesburg, „alle Dinge“. Die Zeile „Tsohle di enstoe ke wena“ (Alle Dinge sind von Dir gemacht) ist der Beginn eines traditionellen Kirchenhymnus. In einer Zeit erneuter Proteste untersucht Neo Muyanga zusammen mit einem Gesangsquartett die in den exilierten Revolutionscamps der 1970er und 80er Jahren entstandenen Songs. Da die ANC-Kämpfer aber zuvor Missionsschulen besuchten, dort mit christlichem Liedgut erzogen wurden und sich auffällige musikalische Parallelen ergeben, stellt sich die Frage, wie es möglich ist, als Kolonisierter eine eigene Sprache zu entwickeln? Und was bedeutet es für ein Land, wenn Herrscher, Opposition und „beherrschte Masse“ die gleichen Lieder singen?

Neo Muyanga, geboren in Soweto, studierte in Triest die frühbarocke Gesangsform Madrigal. Mitte der neunziger Jahre war er Mitgründer des Pop-Duos *BLK Sonshine*, das weit über die Grenzen Südafrikas hinaus bekannt wurde. Neo schreibt Musiktheaterstücke und Chorarrangements und ein breites Spektrum an Arbeiten für Kammerensemble und großen Chor. Seine Operette *THE FLOWER OF SHEMBE* wurde 2012 uraufgeführt. Er tourt international, sowohl solo als auch in verschiedenen Bands und Ensembles. Seine Musik bewegt sich an den Grenzen des Geschriebenen und der Improvisation, ist ein Hybrid aus Traditionellem und Elektronischem, ist beständige Transformation. Er ist Mitbegründer der *Pan African Space Station*, einer Mischung aus mobiler Radiostation, Rechercheplattform und lebendigem Archiv.

Komposition Neo Muyanga

Klavier und Lyrischer Bariton Neo Muyanga

Sopran Philisa Sibelo

Alt Nolusindiso Manciya

Tenor Phandulwazi Maseti

Bass Phumzile Theo Magongoma

CHASING RAINBOWS

Gefördert im Fonds TURN der Kulturstiftung des Bundes und vom Goethe-Institut



6.11. und 8.-10.11., 18.30-19.40
11.11., 16.00-17.10
Hauptbahnhof / Starnberger Flügelbahnhof
Rima Najdi (Berlin/ Beirut)
THINK MUCH. CRY MUCH.

Deutsche Erstaufführung

In englischer Sprache

Anmeldung ab 15.9.2017 unter think.much@spielmotor.de

THINK MUCH. CRY MUCH. ist eine partizipative Performance, die sich mit dem Status und der Handlungsfähigkeit des Körpers bei der Überwindung von Grenzen – namentlich der EU-Außengrenzen – beschäftigt. Mit Hilfe eines Audioguides werden die Teilnehmer*innen durch ein Radiodrama geführt. Während sie immer wieder neue Rollen einnehmen, entsteht eine Choreografie der Migration. Rima Najdi hat im Rechercheprozess für THINK MUCH. CRY MUCH. mit Grenzschutzbeamten gesprochen, mit Anwälten Geflüchteter, mit Arbeitern, die am Bau von Grenzzäunen beteiligt sind, mit Mitarbeitern des Roten Kreuzes und von Reiseagenturen. Diese Gespräche wurden zur Basis für eine choreografische Hör-Reise im Münchner Hauptbahnhof – einem Ort, der ikonisch wurde für die Ankunft Geflüchteter in Deutschland am Höhepunkt der sogenannten „Flüchtlingskrise“.

Die im Libanon geborene Performance-Künstlerin Rima Najdi lebt in Berlin. In ihren transmedialen und interdisziplinären Arbeiten nutzt sie Performance, Video, Installation und Design zur Erforschung sozialer und medialer Grenzen. So widmet sie sich den Zwischenräumen von Fiktion und Realität, dem Selbst und dem Anderen. Rima besitzt einen Abschluss in Dramatic Arts (2008) vom High Arts Institute, Lebanese University, Beirut, und einen MA in Performance Studies (2011) von der Tisch School of Arts, New York University.

Konzept und Realisierung Rima Najdi
Dramaturgie Nadine Vollmer
Musik Farahnaz Hatam und Colin Hacklander
Sounddesign Farahnaz Hatam und Colin Hacklander
Grafikdesign Maria Kassab
Technischer Direktor Federico Nitti
Produktionsmanager Sigurdur Finnsson

Koproduktion Centrale Fies Art Work Space, SAAL Biennaal, Baltic Circle International Theatre Festival, SPIELART Festival München, Bunker – Festival Drugajanje
In Zusammenarbeit mit Dialoghi – Performing Arts Residencies in Villa Manin/CSS UdineIn
Im Rahmen des URBAN HEAT Projekts, initiiert von FIT / Festivals In Transition network
Unterstützt vom Programm Creative Europe der Europäischen Union
Realisierung in Kooperation mit der Werbegemeinschaft Münchner Bahnhöfe



7.- 9.11., 20.00-22.00

10.11., 18.00-20.00

Einstein Kultur

Hansol Yoon (Seoul)

STEP-MEMORIES – THE RETURN OF THE OPPRESSED

Uraufführung der Münchner Version

Koreanisch mit deutschen und englischen Übertiteln

In den 1950er Jahren forderte in Korea ein Stellvertreterkrieg des Kalten Krieges ungezählte zivile Opfer. Er mündete in ein Narrativ des „guten“, demokratischen Südkoreas als Gegenpart seines diktatorischen Nachbarn. Kriegsverbrechen des südkoreanischen Regimes fanden keinen Platz in der Geschichtsschreibung, ihre Erwähnung bleibt in Korea bis heute ein Tabu. In **STEP-MEMORIES – RETURN OF THE OPPRESSED**, das 2010 in Seoul uraufgeführt wurde, befasst sich der Theatermacher und Soziologe Hansol Yoon mit den blinden Flecken der offiziellen Lesart des Koreakrieges. In der Münchner Adaption wird von der Geschichte des Spielortes aus die Brücke zu zentralen Fragestellungen geschlagen: Wie beeinflussen historische Erzählungen die Gegenwart, wie entstehen und wem dienen sie? Die Zuschauer*innen durchwandern ein installatives, multimediales Stationendrama mit extremer Bildkraft. Hierbei stoßen sie auf Zeitzeugenberichte, Musik, historisches Archivmaterial und Filme. So erhalten sie Einblick in die politischen Dimensionen von Geschichtsschreibung.

Hansol Yoon (*1972) studierte in Seoul Soziologie und Theater und machte seinen Master der Theaterregie an der Columbia Universität in New York. Mit der von ihm gegründeten Gruppe *greenpig* produzierte er eine Serie politischer Theaterarbeiten und wurde bekannt für seine genreübergreifenden Projekte, in denen er gewagte Körperlichkeit mit den Möglichkeiten neuer und alter Technologien in Beziehung setzt. Derzeit ist Hansol Yoon Professor an der Dankook Universität in Südkorea.

Konzept und Regie Hansol Yoon

Regieassistenz Hyeonji Park

Dramaturgie Seonghyun Jeon

Choreografie Sujung Kim

Beleuchtung Boyun Choi

Beleuchtungsassistenz Dongseon Shin

Video Yutaka Endo-LUFTZUG und Masato Tsustui–Arque Inc.

Sound Kyunghyun Min

Kostüme Yusun Lee

Inspizient Jimmy (Jimyung) Kim

Cast Keunyoung Park, Kiwon Park, Haneul Park, Dongyoung Lee, Junghee Lim, Yangah Jeong, Moonseok Choi, Miyoung Hwang, Daeyong Jeong (*TBC)

Realisierung in Zusammenarbeit mit scene/asia – Art Commons Tokyo.

GIVE US BACK OUR VOICE

Gefördert durch die Kulturstiftung des Bundes und PAMS/ARKO - Arts Council, Korea

KULTURSTIFTUNG
DES
BUNDES



Arts Council Korea

7.11. / 10.11., 17.00-17.30
Olympia-Einkaufszentrum OEZ
Chuma Sopotela / Buhlebezwe Siwani (Kapstadt)
THOSE GHELS

Deutsche Erstaufführung

keine Sprachkenntnisse erforderlich

In THOSE GHELS eignen sich Buhlebezwe Siwani und Chuma Sopotela tanzend verschiedene Popsongs des 21. Jahrhunderts an, die geprägt haben, wie Frauen sich bewegen, benehmen und denken. Nach und nach beginnen sie, die Choreografie zu zerlegen, hierbei interagieren sie sowohl mit Musikvideos als auch mit Videoprojektionen von Frauen, die Alltagshandlungen vollziehen, und verfolgen deren Bewegungsrepertoire. Weibliches Selbstverständnis in seiner Wechselwirkung mit dem männlichen Blick wird in dieser Tanzperformance im öffentlichen Raum offensiv an den Wurzeln gepackt und zwischen den Performerinnen und dem Publikum hin- und hergeschleudert.

Chuma Sopotela ist Tänzerin, Puppenspielerin und Performancekünstlerin, die in Kapstadt lebt und arbeitet. Sie gewann zahlreiche Preise im In- und Ausland, ihre Arbeiten sind Teil zahlreicher kollaborativer Prozesse mit unterschiedlichen europäischen Theaterhäusern und -festivals. Sie trat am Royal Shakespeare Courtyard Theatre in London auf, performte auf Einladung der Königin am Königspalast in Amsterdam und spielte für Nelson Mandela an dessen neunzigstem Geburtstag. Chuma Sopotelas Fokus liegt auf multidisziplinären Arbeitsprozessen in der Vernetzung von Afrika, dem Mittleren Osten und Europa.

Die Performancekünstlerin Buhlebezwe Siwani besuchte in Johannesburg die Wit School of Arts und in Kapstadt die Michealis School of Fine Arts. In ihren Arbeiten stellt sie ihren eigenen Körper als Mittel des Protests sowie als Produkt von Strukturen der Macht zur Disposition. Die praktizierende iSangoma (spirituelle Heilerin) sieht ihre Kunst eng verflochten mit ihrer Spiritualität und beide als Mittel, eigene Narrative zu finden, aus denen sich Geschichte, Identität und Politik formen lassen.

Koproduktion: Department of Arts and Culture Südafrika (DAC)

CHASING RAINBOWS

Gefördert im Fonds TURN der Kulturstiftung des Bundes und vom Goethe-Institut



8.11., 19.00-20.00

9.11., 21.00-22.00

HochX

Chuma Sopotela / Ahmed Tobasi (Kapstadt/ Jenin)

LET'S TALK ABOUT SEX: THE BEGINNING OF WAR

Deutsche Erstaufführung

Reden über Sex ist immer auch sprechen über Kultur, Herkunft und Religion. Dies wird mehr als deutlich wenn sich Chuma Sopotela, multidisziplinäre Performancekünstlerin aus Kapstadt und Ahmed Tobasi, palästinensischer Widerstandskämpfer und Mitglied des Freedom Theater, gemeinsam auf eine Plauderei über sexuelle Erfahrungen und Vorlieben einlassen. Mit wem haben wir Sex und warum? Was geschieht, wenn wir unserer/unserem Partner*in unsere tiefsten Wünsche und Bedürfnisse offenbaren? Oder einem One-Night-Stand? Oder einer/einem Fremden? Es sind humorvolle Anekdoten, die Chuma Sopotela und Ahmed Tobasi mit dem Publikum teilen. Doch trotz seiner Leichtigkeit verhandelt LET'S TALK ABOUT SEX: THE BEGINNING OF WAR Wesentliches: welchen Einfluss unser religiöses und/oder kulturelles Milieu auf unsere Wahrnehmung und Erfahrung von Sexualität hat – und auf der anderen Seite, inwiefern Sex unsere religiösen und kulturellen Überzeugungen verändern kann. From Palestine with Love to South Africa.

Chuma Sopotela ist Tänzerin, Puppenspielerin und Performancekünstlerin, die in Kapstadt lebt und arbeitet. Sie gewann zahlreiche Preise im In- und Ausland, ihre Arbeiten sind Teil zahlreicher kollaborativer Prozesse mit unterschiedlichen europäischen Theaterhäusern und -festivals. Sie trat am Royal Shakespeare Courtyard Theatre in London auf, performte auf Einladung der Königin am Königspalast in Amsterdam und spielte für Nelson Mandela an dessen neunzigstem Geburtstag. Chuma Sopotelas Fokus liegt auf multidisziplinären Arbeitsprozessen in der Vernetzung von Afrika, dem Mittleren Osten und Europa.

Ahmed Tobasi, geboren und aufgewachsen in einem palästinensischen Camp für Geflüchtete, schloss sich früh dem bewaffneten Widerstand an und wurde als Siebzehnjähriger inhaftiert. Im Anschluss an den dreijährigen Gefängnisaufenthalt entschied sich Tobasi, fortan Theater als Medium seines Widerstands zu nutzen. Er studierte am Freedom Theatre in Palästina, später in Norwegen am Nordic Black Theatre. Heute ist Tobasi sowohl am Freedom Theater tätig als auch an internationalen Projekten beteiligt, um zu einem komplexeren Narrativ der Palästinensischen Geschichte(n) in der internationalen Wahrnehmung beizutragen. Die Zusammenarbeit mit Künstlern mit den verschiedensten Herkunftsgeschichten wurde für ihn zum Mittel, Arbeiten zu kreieren, die ein breites und diverses Publikum ansprechen und Verständnis fördern sollen.

Konzept, Kreation und Performance Chuma Sopotela, Ahmed Tobasi

Assistant of Creation und Choreografie Gregor Luštek

Video, Fotografie und Lichtdesign Borut Bučinel

Bühnenbild und Sounddesign Davor Sanvincenti

Produktion Exodos Ljubljana

Ausführende Produzentin Nataša Zavolovšek

Produktionsassistentz Urška Boljkovac

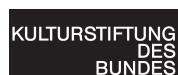
Technische Direktion Borut Cajnko

Koproduktion Zavod EN-KNAP, Qattan Foundation

Partner Mediterranean dance centre Svetvinčenat, 1Space production

CHASING RAINBOWS

Gefördert im Fonds TURN der Kulturstiftung des Bundes und vom Goethe-Institut



8.11. , 20.30-21.50

9.11., 21.00-22.20

Gasteig/ Carl-Orff-Saal

Motus (Rimini)

MDLSX

Italienisch mit deutschen und englischen Übertiteln

Menschen werden ihr ganzes Leben lang von anderen kategorisiert. Zum ersten Mal gleich nach der Geburt, wenn auf einem Formular M oder F markiert wird. Performanceikone Silvia Calderoni, die sich jeder derartigen Festschreibung entzieht, ist in MDLSX Kamerafrau, DJ und schillernde Hauptfigur zugleich. In ihrem energiegeladenen Solo fließen Autobiografie, akademischer Diskurs und lässiger Indierock mit literarischen Schnipseln zusammen. Das Ergebnis ist eine Hymne auf die Freiheit, die atmosphärisch zwischen Club und Traumwelt schwebt, in Neonfarben, doch voller Poesie. Silvia Calderoni wurde als Schauspielerin mehrfach ausgezeichnet. Sie arbeitet seit 2005 mit dem preisgekrönten Künstler*innenkollektiv zusammen, das 1991 in Rimini ins Leben gerufen wurde.

Motus wurde 1991 von Enrico Casagrande und Daniela Nicolò gegründet. Die Gruppe hat über die Jahre Theater-Shows, Performances sowie Installationen kreiert, Seminare gehalten, an interdisziplinären Festivals teilgenommen und Diskussionsrunden organisiert. Basierend auf sozialen Beobachtungen reflektiert MOTUS Veränderungen, die sich durch unsere Gesellschaften ziehen. Gefiltert werden die Ergebnisse durch das Prisma der Literatur: Ästhetik, die die heutige Fragmentierung/Zersplitterung widerspiegelt. Die Gruppe hat zahlreiche Preise für ihre Arbeiten erhalten und wurde zu vielen Theater-Festivals eingeladen. Alle Werke von Casagrande und Nicolò werden begleitet von einem intensiven Programm öffentlicher Treffen, Lesungen und Master-Seminaren an italienischen und ausländischen Universitäten. Bei SPIELART war Motus zuletzt 2015 mit CALIBAN CANNIBAL zu sehen.

Regie Daniela Nicolò, Enrico Casagrande

Performance Silvia Calderoni

Dramaturgie Daniela Nicolò, Silvia Calderoni

Sound Enrico Casagrande

In Zusammenarbeit mit Paolo Panella und Damiano Bagli

Licht und Video Alessio Spiri

Tourmanagement Lisa Gilardino

Produktion Motus 2015, Elisa Bartolucci und Valentina Zangari

Vertrieb im Ausland Lisa Gilardino

In Zusammenarbeit mit La Villette – Résidence d'artistes 2015 Paris, Create to

Connect (EU project) Bunker/ Mladi Levi Festival Ljubjana, Santarcangelo 2015

Festival Internazionale del Teatro in Piazza, L'arboreto – Teatro Dimora di

Mondaino, MARCHE TEATRO

Mit Unterstützung von MiBACT, Regione Emilia Romagna

9.11., 19.30-20.15 und 21.00-21.45

Muffathalle

Marta Górnicka (Warschau)

HYMNE AN DIE LIEBE

Polnisch mit deutschen und englischen Übertiteln

HYMNE AN DIE LIEBE ist Teil des europäischen Triptychons (M)OTHER COURAGE von Marta Górnicka. Die Regisseurin und Sängerin, die sich immer wieder mit dem Klang und der Bewegungssprache des Chores beschäftigt, entwirft gemeinsam mit einer großen Gruppe von Singenden ein monströses „Völkisches Liederbuch“. Ausgehend vom Bild der KZ-Orchester, in denen die Häftlinge zum kollektiven Musizieren gezwungen wurden, verfestigt sich eine Studie der Bedrohung, die von einer bestimmten Art von Gemeinschaft ausgeht. Das Libretto spiegelt die Brutalität der Sprache im Traditionellen sowie in der heutigen Öffentlichkeit: Es verweist auf Rhetoriken des Hasses, zitiert Aussagen von Fundamentalisten und Terroristen ebenso wie nationalistische Popsongs, Märsche und Hymnen. Dieses Gruppen-Ritual aus Musik und Bewegung lässt die Liebe zur Heimat aufleben: Eine „Liebe“, für deren Reinheit nur gesorgt werden kann, indem sämtliche als „fremd“ erscheinenden Elemente radikal aussortiert werden. So präsentiert das Stück auf beängstigend treffende Art und Weise ein Europa, das die Reihen schließt.

Marta Górnicka ist Regisseurin und Sängerin, Absolventin der Fakultät für Regie der Theaterakademie Aleksander Zelwerowicz, der Musikhochschule Frédéric Chopin in Warschau, der Warschauer Universität und der Staatlichen Schauspielschule in Krakau. 2010 gründete sie mit Unterstützung des Warschauer Theaterinstituts den „Chor der Frauen“, mit dem sie ihre Form des chorischen Theaters weiterentwickelte. Zwischen 2013 und 2017 erhielt sie zahlreiche Auszeichnungen, u.a. gewann sie in Braunschweig bei FAST FORWARD – europäisches Festival für junge Regie und war für den FAUST Preis 2016 in der Kategorie Regie Schauspiel nominiert. Marta Górnickas Inszenierungen gastieren weltweit.

Konzept, Text, Regie Marta Górnicka

Musik Teoniki Rozynek

Choreografie Anna Godowska

Dramaturgie Agata Adamiecka

Bühnenbild Robert Rumas

Kostüme Anna-Maria Karczmarska

Puppen Konrad Czarkowski (Kony Puppets)

Lichtdesign Artur Sienicki

Produktion Izabela Dobrowolska, Agnieszka Rózyńska

Regieassistenz Arnold Prządka

Choreografieassistenz Anna Krysiak

Musikalische Assistenz und Beratung Joanna Piech-Sławecka

Kostümassistenz Agnieszka Majkutewicz

Bühnentechnik Andrzej Szwaczyk

Mit Sylwia Achu, Pamela Adamik, Anna Andrzejewska, Maria Chlebos, Konrad Cichon, Piotr B. Dabrowski, Tymoteusz Dąbrowski, Maciej Duzynski, Anna Maria Gierczyńska, Paula Głowacka, Maria Haile, Wojciech Jaworski, Borys Jaznicki, Katarzyna Jaznicka, Ewa Konstanciak, Irena Lipczyńska, Kamila Michalska, Izabela Ostolska, Filip Piotr Rutkowski, Michał Sierosławski, Ewa Sołtysiak, Ewa Szumska, Krystyna Lama Szydłowska, Kornelia Trawkowska, Anastazja Zak

Koproduktion The CHORUS OF WOMEN Foundation, Polish Theatre in Poznan, Ringlokschuppen Ruhr, Maxim Gorki Theater

Partner Goethe-Institut, Center for Contemporary Art Ujazdowski Castle

Ko-Finanzierung Stadt Warschau, Stadt Posen und Kunststiftung NRW

9.11., 18.30-20.10

10.11., 19.00-20.40

Schwere Reiter

Claire Cunningham / Jess Curtis (Glasgow): THE WAY YOU LOOK (AT ME) TONIGHT

in englischer Sprache

*Es stehen englischsprachige Audioguides für blinde Besucher*innen zur Verfügung. Die zweite Vorstellung sowie das anschließende Publikumsgespräch werden in deutsche Gebärdensprache übersetzt.*

Claire Cunningham, die sich in ihren choreografischen und diskursiven Arbeiten das Label „disabled artist“ selbstermächtigend aneignet, hat aus der Nutzung ihrer Krücken eine eigene Bewegungssprache entwickelt. Dieser Weg, der sich tänzerischen Traditionen bewusst verweigert, begann vor zwölf Jahren durch die Arbeit mit dem Choreografen Jess Curtis. Nun treffen diese beiden Künstler – ein Mann und eine Frau verschiedenen Alters, Körpers und sozialen Hintergrunds – aufeinander in einer Performance, die sich aus dem Blick aufeinander speist. Tanzend, singend und erzählend befragen sie Prozesse der Wahrnehmung. Wie sehen wir einander an? Wie wollen wir, wie erlauben wir, gesehen zu werden? Inwiefern bestimmen unsere Körper die Art, wie wir unsere Umwelt wahrnehmen? Können wir hierauf Einfluss nehmen? THE WAY YOU LOOK (AT ME) TONIGHT ist eine sensorische, aber auch eine soziale Reise, ein intimer Abend, der das Publikum einlädt, das „einander Ansehen“ als kulturelle Technik sowie als Beziehungsgrundlage zu reflektieren.

Claire Cunningham erarbeitet und performt multidisziplinäre Arbeiten zwischen Tanz, Diskurs und Theater. Claire Cunningham verweigert sich tänzerischen Traditionen und Körperrormen und entwickelt ein eigenes ästhetisches Vokabular, das einzig auf den Möglichkeiten ihres eigenen Körpers aufbaut. Ihre Arbeiten umfassen ein breites Spektrum, von großen Ensemblestücken (u.a. mit der *Candoco Dance Company*) bis hin zu intimen Solos. Sie lebt und arbeitet in Glasgow.

Jess Curtis ist Choreograf und Performancekünstler, er hat einen Masterabschluss in Choreografie und einen PhD in Performance Studies und ist Gastprofessor an der Universität der Künste in Berlin und der University of California. Seine Arbeiten speisen sich aus Experiment, Innovation, kritischem Diskurs und sozialen Fragestellungen an der Schnittstelle zwischen Kunst und Popkultur. Er ist Mitbegründer der interkontinentalen Performance-Company *Gravity*, die von Berlin und San Francisco aus agiert und erhielt 2011 den Alpert Award in the Arts für Choreografie und den Homer Avila Award für Innovation in körperlich inklusivem Tanz. Curtis ist als Autor, Initiator gemeinnütziger Projekte und Lehrer für inklusiven Tanz in Europa und den USA tätig.

Entwickelt und performt von Claire Cunningham und Jess Curtis

Philosophische Beratung Dr. Alva Noë

Dramaturgie Luke Pell

Komposition Matthias Herrmann

Video Yoann Trelu

Bühne und Kostüm Michiel Keuper

Bühnenassistenz Saskia Schoenmaker

Lichtdesign Chris Copland

Werbefotografie Sven Hagolani

Produktion Nadja Dias

Koproduktion Julia Danila, Alec White

Produziert von Jess Curtis/Gravity, Claire Cunningham und Tramway Glasgow

Gefördert von Unlimited mit Mitteln von Creative Scotland and Spirit of 2012, Tramway Glasgow, New England Foundation for the Arts

mit Hilfe der Doris Duke Charitable Foundation und The Andrew W. Mellon Foundation, San Francisco Arts Commission, The Kenneth Rainin Foundation, The California Arts Council, Fonds Darstellende Künste e.V., Kofinanzierungsfonds der Senatskanzlei für Kulturelle Angelegenheiten, der Zellerbach Family Foundation, San Francisco Grants for the Arts

Unterstützt von The Place London, Norfolk und Norwich Festival und dem British Council

Realisierung Gastspiel gefördert durch das NATIONALE PERFORMANCE NETZ (NPN)

Gastspielförderung Tanz aus Mitteln der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestags

10.11. und 11.11., 19.30-20.30

Kammerspiele/ Kammer 2

Eisa Jocson (Manila)

PRINCESS

Das Disney-Imperium hat das „Schneewittchen“ zum Inbegriff des glücklichen Mädchens gemacht. In den firmeneigenen Vergnügungsparks verzaubern Darstellerinnen überall auf der Welt winkend und lachend das Publikum. Die in Manila lebende Choreografin Eisa Jocson betrachtet diese scheinbar universelle Performance des Glücks aus einer postkolonialen Perspektive: Das Disneyland in Hongkong ist der größte Arbeitgeber für philippinische Tänzerinnen in der Region. Sie werden aufgrund ihrer Hautfarbe besetzt, allerdings nur in namenlosen Nebenrollen. PRINCESS ist die Weiterentwicklung einer kurzen Arbeit, die Eisa Jocson zu Beginn der letzten Spielzeit im Rahmen von THE GREATEST SHOW ON EARTH an den Münchner Kammerspielen gezeigt hat.

Eisa Jocson, bildende Künstlerin mit Balletthintergrund, kam über den Pole-Dance zum zeitgenössischen Tanz. In ihrem Stücken setzt sie sich mit den Verschränkungen von Geschlecht, affektiver Arbeit, Migration und Körperlichkeit auseinander. Sie untersuchte die Ökonomien des Pole Dancing, eignete sich in ihrer Produktion MACHO DANCER eine Form des hypermaskulinen, erotischen Tanzes an und beschäftigte sich in HOST mit der Rolle philippinischer Hostessen, die in japanischen Nachtclubs als Geishas verkleidet Projektionsfläche für Weiblichkeit und sexuelles Begehren sind. Ihre Stücke präsentiert sie regelmäßig an renommierten Theatern und auf internationalen Festivals in Asien und Europa.

Choreografie Eisa Jocson

Performance Eisa Jocson, Russ Ligtas

Musik Marc Appart

Creative Presence Arco Renz

Licht Florian Bach

Coaching Rasa Alksnyte

Produktion Tang Fu Kuen

Entstanden als Verkauftrag im Rahmen der Frankfurter Positionen 2017, eine Initiative der BHF-BANK-Stiftung

Eine Produktion von Eisa Jocson und dem Künstlerhaus Mousonturm

in Koproduktion mit den Frankfurter Positionen, Münchner Kammerspielen und tanzhaus nrw

Gefördert im Rahmen des Bündnisses internationaler Produktionshäuser von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien

Mit Unterstützung von Pianofabrik Brüssel und Para Site

Realisierung in Zusammenarbeit mit den Münchner Kammerspielen

**MÜNCHNER
KAMMERSPIELE 21**

GIVE US BACK OUR VOICE

Gefördert durch die Kulturstiftung des Bundes und das Goethe-Institut

**KULTURSTIFTUNG
DES
BUNDES**

**GOETHE
INSTITUT**

10.11. und 11.11., 21.00-22.00

Muffatwerk

Louis Vanhaverbeke (Gent)

MULTIVERSE

keine Sprachkenntnisse erforderlich

Am Anfang war nichts – und das explodierte. Auf der Bühne: Turntables, Platten, Frisbees, Drumcomputer, Küchengerät und Alltagsschrott. Louis Vanhaverbeke wird zum Multifunktions-DJ, der Alltagsgegenstände zu Klangmaschinen mutieren lässt. Virtuos und spielerisch scratcht und bürstet er seine Lieblingshits mit den Plattennadeln so lange gegen den Strich, bis den Gedanken der ausreichende Platz verschafft ist. Zusätzlich wirft er Rap, Spoken Word und ein paar wohl platzierte Stunts hinein in sein kleines Multiversum, jongliert mit Objekten, Stimme und Sounds. MULTIVERSE ist eine energiegeladene Liebeserklärung an die Fantasie und die Neubewertung von Dingen, die in einer Wegwerfgesellschaft wertlos erscheinen. Der bereits preisgekrönte junge Installations- und Performancekünstler Louis Vanhaverbeke produzierte MULTIVERSE bei CAMPO in Gent, zudem ist er seit 2017 Associate Artist des Brüsseler Kulturzentrums Beursschouwburg.

Lois Vanhaverbeke (*Gent, 1988) kreiert Performances und Installationen. 2010 machte er seinen Abschluss am Atelier Mixed Media of Sint-Lucas Ghent (jetzt LUCA) und 2014 am SNDO in Amsterdam. Sein künstlerisches Interesse gilt dem Aufeinanderprallen verschiedener Lebensstile und Subkulturen. Eine große Rolle spielen Musik als Mittel des Ausdrucks von Identität und Objekte – Plastikteile, Drumcomputer, kleine Wägelchen und allerhand buntes Rüstzeug. In Interaktion mit diesen Objekten sowie durch verbale und vokale Techniken wie slammen, reimen und rappen versucht Vanhaverbeke, sich auf der Bühne und in der Welt zu ver- und entorten.

Von und mit Louis Vanhaverbeke

Dramaturgie Dries Douibi

Beratung Matias Daporta

Technik Bart Huybrechts, Anne Meeussen und Bart Van Bellegem

Technical Support Simon Van den Abeele

Foto Jolien Fagard

Produktion CAMPO arts centre, Gent

Unterstützt von OVS, Kunstenwerkplaats Pianofabriek und Vooruit

10.11., 22.00-23.00

11.11., 22.30-23.30

Muffathalle

Ogutu Muraya (Amsterdam/ Nairobi)

BECAUSE I ALWAYS FEEL LIKE RUNNING

Deutsche Erstaufführung

In Ostafrika fiel die Entdeckung athletischen Heldentums in Ausdauersportarten mit den Unabhängigkeitsbewegungen zusammen. So steht seit den 1960er Jahren mit den Olympischen Spielen in Rom, Tokio und Mexico City sportlicher Erfolg in enger Verbindung zu postkolonialer Identitätsbildung. Ogutu Muraya, der bei SPIELART 2015 mit NOBODY KNOWS MY NAME zu sehen war, widmet sich in seinen performativen Lectures immer wieder dem Versuch, das Storytelling als traditionelle Kunstform Subsahara Afrikas in einen zeitgenössischen Kontext zu überführen. Indem er sich nun für BECAUSE I ALWAYS FEEL LIKE RUNNING dem Training zum Langstreckenläufer unterzieht und auf der Bühne rennend zeigt, lässt er seinen Körper zum Erzähler werden. Live gesammelte, medizinische Daten werden mit dokumentarischem und historischem Material verschaltet. Daraus entsteht ein Narrativ um Willenskraft und Zähigkeit und deren Zusammenhang mit globalen Machtstrukturen in einem Kontext des internationalen Leistungssports.

Ogutu Muraya ist Autor und Theatermacher, dessen Arbeiten sich auf verschiedenste Art und Weise mit traditioneller, mündlicher Erzählkunst auseinandersetzen. Er betrachtet Kunst als Katalysator für das Einfordern von Rechten und das Bewahren von Erzählungen, die innerhalb des Mainstream oft unsichtbar bleiben. Ogutu studierte Internationale Beziehungen am USIU-Africa und machte kürzlich seinen Master an der Amsterdam University of the Arts - DAS Theatre (früher DasArts). Seine Arbeiten waren in den letzten Jahren auf zahlreichen Festivals in Europa und Ostafrika zu sehen.

Komposition und Performance Ogutu Muraya

Dramaturgie Leila Anderson

Technische Unterstützung und Bühnengestaltung Frederick Rodrigues

Produktionsassistenz Gina-Alina Patilea

Fitnesscoach Annelies Slijpen

Film und Bearbeitung Michael Creutzburg

Unterstützt durch Bâtard Festival und Veem House for Performance

11.11., 19.30-20.30

Muffathalle

Silke Huysmans / Hannes Dereere (Brüssel)

MINING STORIES

MINING STORIES ist eine dokumentarische Performance, die sich mit einem Minenunglück in Silke Huysmans' Heimatregion Minas Gerais in Brasilien befasst. Am 5. November 2015 brach dort ein Damm, der Giftmüll aus der Minenarbeit zurückhalten sollte und löste eine toxische Schlammlawine aus, die mehrere Dörfer zerstörte. In einer Region, in der mehr als drei Viertel der Bevölkerung in der Minenindustrie arbeiten, sprachen Silke Huysmans und Hannes Dereere mit den Menschen, die von diesem Unglück betroffen sind und versuchten so, einen Zugang zu dessen Konsequenzen zu bekommen. Erweitert wird MINING STORIES durch ökonomische und medizinische Statements. Jede dieser Stimmen hat Interessenschwerpunkte, erzählt eine andere Geschichte des Unglücks, setzt es in einen anderen Zusammenhang. So entsteht im Zwischenraum dieser Perspektiven ein Bild davon, wie Erinnerung, Politik und Geschichtenerzählen miteinander verwoben sind, aber auch, wie sich lokale Ereignisse in einem globalen Kontext verorten lassen.

Die Arbeiten von Silke Huysmans und Hannes Dereere haben stets konkrete Situationen, Geschehnisse oder Orte als Grundlage. Mit investigativen Mitteln, Interviews und Recherchen entwickeln sie dokumentarische Performances. MINING STORIES wurde mit dem Circuit X Label für die besten jungen Künstler Belgiens ausgezeichnet.

Von Silke Huysmans, Hannes Dereere

Performance Silke Huysmans

Dramaturgische Beratung Dries Douibi

Technische Unterstützung Christoph Donse

Bühnenbild Frédéric Aelterman, Luc Cools

Übersetzung Portugiesisch Luanda Casella, Miguel Cipriano

Produktion Kunstenwerkplaats Pianofabriek, Bâtard Festival

Koproduktion KAAP

Unterstützt von Vlaamse Gemeenschapscommissie, Sabam For Culture

Dank an alle Interviewpartner*innen

11.11., 18.00-18.40

Schwere Reiter

Caroline Creutzburg (Frankfurt)

NERVE COLLECTION

In NERVE COLLECTION ist Caroline Creutzburg, die in Gießen angewandte Theaterwissenschaft studiert, zugleich Performerin, Regisseurin und Kostümbildnerin eines radikal subjektiven Solos, mit dem sie das Körper Studio Junge Regie 2017 gewann. Assoziativ und teilweise fast kabarettistisch geht Creutzburg nicht von einem Thema aus, sondern betrachtet die Arbeit als Kollektion gezielter Zusammenhanglosigkeiten. Ihre Sammlung von sprachlich überhöhten Textfetzen, Songs, Kostüm- und Bewegungsideen wird zu einer Umgebung, innerhalb derer sich die Performerin bewegen kann. Mit formaler Klarheit entsteht ein Spiel um des Spielens Willen, das die Möglichkeiten des Theaters sowie der Beziehung zwischen Darsteller*in und Zuschauer*in reflektiert.

Caroline Creutzburg, geboren 1985 in Berlin, studiert Angewandte Theaterwissenschaft in Gießen, arbeitet als Initiatorin, Autorin und Performerin in verschiedenen Konstellationen an den Fragen des vermeintlich Banalen, den impliziten Formen der Adressierung und den Werten der Unterhaltung. Daneben kollaboriert sie als Performerin, Kostümbildnerin und Sound- und Lichtdesignerin in den Projekten ihrer Zeitgenoss*innen.

Konzept, Text, Performance, Kostüme, Playlist Caroline Creutzburg

Licht, Bühne, dramaturgische Unterstützung Rahel Kesselring

Video, Ton Hendrik Borowski

Gefördert durch das Kulturrat Gießen, die Hessische Theaterakademie und das Institut für Angewandte Theaterwissenschaft Gießen

11.11., 14.00-15.00

MUCCA

Mamela Nyamza (Kapstadt)

ROCK TO THE CORE

Der Fleur du Cap Theatre Award behauptet von sich, seit 1965 südafrikanische künstlerische Exzellenz auszuzeichnen – dass hierbei fast ausschließlich weiße Künstler*innen beachtet werden (52 von 70 Nominierten 2017), hat mit den Kriterien, nach denen Werke gesichtet werden, zu tun. Diese sind für schwarze Künstler*innen deutlich schwerer zu erfüllen als für weiße. Mamela Nyamza, Chuma Sopotela, Buhlebezwe Siwani und Zikhona Jacobs protestierten bei der Preisverleihung 2017 gegen diese Diskriminierung. Die – vornehmlich männlichen – Reaktionen thematisierten die Outfits der Aktivistinnen, insbesondere deren nur von Netzstrumpfhosen bedeckten Beine, und sprachen ihnen aufgrund dieser Bekleidung die Glaubwürdigkeit ab. Die vier nehmen dies zum Anlass, eine Performance zu kreieren, die über die Rockmusik als von weißen Männern geprägtes Genre verhandelt, welche Körper für bestimmte Präsentationen und Verhaltensweisen gefeiert und welche sanktioniert werden. In München zeigen die Künstlerinnen ein erstes Showing ihres Probenprozesses für ROCK TO THE CORE.

Mamela Nyamza, geboren in Kapstadt, durchlief eine klassische Tanzausbildung und tanzte in Musicals wie LION KING und WE WILL ROCK YOU. In ihren eigenen, autobiografisch geprägten Arbeiten setzt sie sich mit ihrem Status als „andere“, als schwarze Tänzerin sowie mit politischen und sozialen Themen, die ihre Heimat Südafrika betreffen, auseinander. Nyamza versteht sich auch als politische Aktivistin und engagiert sich in den Bereichen Sozialarbeit, Tanz- und Bewegungstherapie. Ihre Projekte werden international gezeigt und gefördert, unter anderem im Senegal, der Republik Kongo, den USA, Kanada, Deutschland, Slowenien und Österreich. Bei SPIELART war sie zuletzt 2015 mit WENA MAMELA zu sehen.

Chuma Sopotela ist Tänzerin, Puppenspielerin und Performancekünstlerin, die in Kapstadt lebt und arbeitet. Sie gewann zahlreiche Preise im In- und Ausland, ihre Arbeiten sind Teil zahlreicher kollaborativer Prozesse mit unterschiedlichen europäischen Theaterhäusern und -festivals. Sie trat am Royal Shakespeare Courtyard Theatre in London auf, performte auf Einladung der Königin am Königspalast in Amsterdam und spielte für Nelson Mandela an dessen neunzigstem Geburtstag. Chuma Sopotelas Fokus liegt auf multidisziplinären Arbeitsprozessen in der Vernetzung von Afrika, dem Mittleren Osten und Europa.

Die Performancekünstlerin Buhlebezwe Siwani besuchte in Johannesburg die Wit School of Arts und in Kapstadt die Michealis School of Fine Arts. In ihren Arbeiten stellt sie ihren eigenen Körper als Mittel des Protests sowie als Produkt von Strukturen der Macht zur Disposition. Die praktizierende iSangoma (spirituelle Heilerin) sieht ihre Kunst eng verflochten mit ihrer Spiritualität und beide als Mittel, eigene Narrative zu finden, aus denen sich Geschichte, Identität und Politik formen lassen.

Regie und Choreografie Mamela Nyamza

Mit Chuma Sopotela, Buhlebezwe Siwani, Zikhona Jacobs, Indalo Stofile

Produktion Gogetfunding Backers

Koproduktion SPIELART

CHASING RAINBOWS

Gefördert im Fonds Turn der Kulturstiftung des Bundes und vom Goethe Institut